

Im Konflikt mit Gott

«Klagen»

Jonathan Keller, 21. Mai 2023

Hast du auch schon einmal Schwierigkeiten mit Gott gehabt? Kennst du Situationen, in denen du ihn *nicht* verstehen konntest? Zeiten, in denen du zutiefst enttäuscht warst von Gott oder auch wütend warst auf ihn. Wo du zu zweifeln begannst, ob er wirklich da ist. Wenn ja, dann bist du ohne Zweifel in guter Gesellschaft. Nur glauben wir das nicht. Das sind doch solche Gefühle, die wir als "gute Christen" gerne irgendwie wegrationalisieren, weil wir nicht wissen, wie wir damit umgehen sollen. Irgendwie passt es nicht so wirklich in unsere Vorstellung von unserer Beziehung mit Gott. Zumindest passen sie nicht in das Bild, das wir nach aussen abgeben wollen. Solche Gefühle sind schambehaftet.

Ich glaube häufig kommen diese Gefühle im Zusammenhang mit heftigen Schicksalsschlägen in einem belastenden Ausmass vor. Ein unerwarteter Todesfall in deinem Umfeld. Eine erschütternde Krankheits-Diagnose oder irgendwelche andere Schwierigkeiten, die gefühlt aus dem nichts auftauchen und du dir nicht vorstellen kannst, wie das jemals wieder gut sein soll.

Die Not, die von aussen auf uns einwirkt, ist dabei ja "nur" die halbe Miete. Über die lässt es sich auch noch besser reden, denn sie ist offensichtlich. Was man von aussen jedoch nicht sieht, ist das, was diese Situationen im Inneren alles anrichten (können). Die unbeantwortete Frage nach dem "Warum?", Unverständnis, Zweifel, Enttäuschung und Wut Gott gegenüber sind die logischerweise häufig auftretenden *unsichtbaren* Folgen. Der Konflikt mit Gott zeigt man nicht gerne und gerade das macht ihn ein umso einsamerer Ort. Und wenn man den inneren Kampf doch mal durchblicken lässt, wird man gerne mit zwar gut gemeinten aber umso mehr befremdenden platten Antwortversuchen vertröstet. Ich bin mir sicher, dass wenn du diese Gefühle kennst, dir auch das Gefühl damit alleine zu sein bekannt ist.

Und das ist gar nicht so leicht zu ändern. Erst recht nicht, wenn man sich an diesem Ort befindet. Meine Frage an dich ist: "Kannst du mit Gott streiten?"

Tatsache ist, dass man in dieser Situation in einem Konflikt mit Gott steht. In dem Moment ist etwas massiv nicht in Ordnung zwischen einem selbst und Gott. Man ist nicht einverstanden! Man kann nicht fassen, was Gott da gerade zulässt, oder eben unterlässt.

In einem Konflikt haben wir zwei Möglichkeiten: Wir haben die Wahl zwischen ausweichen oder ansprechen. Zwischen Ignorierung oder Konfrontierung. Das eine geht der Sache aus dem Weg und das andere ist anstrengend. Im Konflikt mit Gott bewegt man sich entweder *weg* von ihm oder *hin* zu ihm.

Weg von ihm bedeutet immer mehr Distanzierung und früher oder später die Auflösung der Beziehung. *Hin zu ihm* bedeutet: Vertrauen (Glauben) – Das wäre jetzt so eine platte Formulierung, oder? Zwar ist sie nicht ganz falsch aber meiner Meinung nach vorgegriffen. Denn bevor man wieder auf eine Vertrauensebene kommt, muss ein offener Streit ausgetragen werden. Da ist doch noch eine Rechnung offen! Aber Streit mit Gott ist irgendwie keine gängige Vorstellung, oder?

Eigentlich ist das erstaunlich, denn die Bibel ist gefüllt voll davon (mehr als ein Drittel der Psalmen, Prediger, Klagelieder, Hiob, usw.). Die Bibel nennt dies Klage. Klage und Klagelieder verbinden wir in unserem Verständnis vor allem mit der Trauer um einen verstorbenen Menschen. Das ist aber nur ein Teil von dem, was biblische Klage beinhaltet. Biblische Klage hat auch sehr viel mit *An-Klage* zu tun. Wenn dich das überrascht, dann lies mal Klagepsalmen oder Hiob. Könnte sein, dass du erschrickst in welchem Ton da teilweise mit Gott gesprochen wird.

"Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber keine Rettung ist in Sicht, ich rufe, aber jede Hilfe ist weit entfernt!"

Mein Gott! Ich rufe am Tag, doch du antwortest nicht, ich rufe in der Nacht und komme nicht zur Ruhe." (Ps 22,2-3 [NGÜ])

"Mein Leben ekelt mich an! Darum will ich der Klage freien Lauf lassen und mir die Bitterkeit von der Seele reden.

Gott, stell mich nicht als schuldig hin! Erklär mir doch, warum du mich anklagst!

Gefällt es dir, dass du mich unterdrückst? Warum verachtest du mich, den du selbst so kunstvoll gebildet hast? Die Pläne gewissenloser Menschen aber führst du zum Erfolg." (Hb 10,1-3 [HFA])

Am Ende des Buches Hiob, sagt Gott zu Hiobs Freunden, die versuchten theologisch schlaue Gründe zu finden, warum es ihm so übel ging, dass sie mit ihren Erklärungsversuchen auf dem Holzweg waren. Stattdessen hat er Hiob in seinem Klagen *bestätigt!* Hiob hat es richtig gemacht – er hat Gott seinen ganzen Frust hingeschmissen und hat nicht aufgehört bei ihm anzustürmen und trotz allem bei ihm Zuflucht zu suchen. Er hat Gott gegenüber auch viel rausgelassen was nicht okay war, aber Gott war es wichtiger, dass er damit zu ihm kommt, als dass er sich "korrekt" verhalten würde und sich dabei immer mehr von Gott entfernt.

Gott wünscht sich deine Ehrlichkeit! Auch dann, wenn das bedeutet, dass unschöne Töne dabei rauskommen. Gott will nicht, dass du in deinem Frust (gerade auch ihm gegenüber) alleine bleibst und vereinsamst. Er wünscht sich, dass du damit zu ihm kommst.

Klage in der Bibel muss als Gott An-Klagen und An-Schreien verstanden werden.

Im Verlauf der Kirchengeschichte wurde dies immer mehr wegrationalisiert. Die Klage wurde als unfrohm verpönt und schon lange versuchte man legitime philosophische Erklärungen für das Leid zu finden, wodurch die Klage ihre Daseinsberechtigung verliert. Darum kennen wir sie auch kaum mehr.

Aber die Frage nach dem Sinn des Leides *bleibt* eine der grössten offenen Fragen der Menschheit. Und darum bleibt auch die Klage berechtigt.

Deine Klage, dein Anschreien entehrt Gott *nicht*. Warum? – weil deine Richtung stimmt. Weil deine Adresse stimmt. Allein dadurch drückst du schon Vertrauen aus! Es ist ein verzweifelt Ausstrecken (oder auch aggressives Schreien) nach Gott. Du wendest dich *hin zu ihm* und nicht weg von ihm. Das *ehrt* ihn, denn er weiss doch, was dich das kostet! Er weiss doch, dass das nicht einfach ist! Aber wenn er dann wenn es dich am meisten kostet, trotz allem deine Zuflucht bleibt – wie viel muss ihm das bedeuten. (Hiob hat das Richtige getan.)

In meinem Theologiestudium, das ich gerade noch am Abschliessen bin, treffen wir uns wöchentlich zum Klassengebet. Wir erzählen uns aus dem Leben und beten füreinander. Mittlerweile machen wir das schon seit etwa drei Jahren und der eine Mitstudent von mir erzählt seit drei Jahren fast jede Woche vom Gleichen. Und zwar von seinem Fragen, Zweifeln und Ringen mit Gott. Es gab Zeiten, wo er gar nicht mehr mitbetete, aber er war da (als treuster von allen) und erzählte und wir haben uns geübt im Zuhören und uns mit vorschnellen Ratschlägen zurückzuhalten. Immer wieder war das eine Geduldsprobe aber je länger je mehr wurde daraus eine *Bewunderung*. Eine Bewunderung erstens für seine Ehrlichkeit, obwohl er weiss, dass er für uns gefühlt ständig vom Gleichen erzählt, aber noch mehr Bewunderung für wie hartnäckig und verbissen er an Gott festhält und einfach nicht loslässt.

Jede Woche das gleiche Spiel, die schlaflosen Nächte und alles Kopfzerbrechen könnte ihm alles längst zu blöd sein! Aber Gott bedeutet ihm zu viel, um ihn aufzugeben. Er hat eine zu hohe Achtung vor ihm, um aufzuhören mit ihm zu Ringen. (Und wenn der betet, dann mit einer Autorität wie niemand anders aus unserer Klasse.)

Klage, Schwierigkeiten mit Gott sind nichts Unfrommes! Jesus selbst klagt am Kreuz diesen Psalm 22, den wir gerade gelesen haben. (Und Jesus ist Gott gegenüber makellos gestorben.)

Ich glaube es gibt hier drin, aber auch ausserhalb von diesen vier Wänden viele Menschen mit grossen Fragen an Gott. Wahrscheinlich Fragen, die keine platten Antworten vertragen. Ich glaube, dass unser teilweise mangelhafte Umgang mit solchen Fragen dazu führt, dass Menschen (da draussen) denken sie passen nicht hier hin. Dabei sagt Jesus uns die *Kranken* brauchen den Arzt, nicht die Gesunden. Die mit den offenen Wunden – die mit den offenen Fragen.

Das Ringen und Hadern mit Gott ist nicht populär. Im Gegenteil es ist eher schambehaftet. Nicht so in der Bibel. Unverständnis gegenüber Gott wird schamlos ausgedrückt und bekommt Beachtung und somit eine *Würde* statt Verachtung.

Wir brauchen eine gesunde Klagekultur – eine gesunde Streitkultur mit Gott.

Wir leben in dieser Welt immer zwischen Freude und Leid. Darum müssen wir auch vor Gott beides

Ausdrücken können. Freude drückt sich im Lob aus und Leid in der Klage. Wenn die Klage kein Platz hat, sind wir in der Gefahr, dass unser Lob oberflächlich und unecht bis hin zu heuchlerisch wird. Aber wenn sie einen Platz hat, dann kann sie uns eben vor Heuchelei, Bitterkeit und Verhärtung bewahren.

Letzten Sonntag war es gerade ein Jahr her, seit sich in meinem Umfeld in Basel ein schrecklicher Todesfall ereignet hatte. Es war schlimm. Niemand hatte mehr gesungen. Jedes Wort, jede Arbeit fühlte sich fehl am Platz. Schweigend trauern fühlte sich als das einzig Angebrachte an. Ich wusste auch nicht mehr, was ich Gott sagen sollte. Ich verstand *nichts* mehr. (Man sagte sie starb an Depression.)

In meinem Versuchen das irgendwie mit Gott zu bewältigen, habe ich irgendwann begonnen Hiob zu lesen und dann andere klagende Texte wie der Prediger, Psalmen usw. Das war etwas von dem wenigen, was mir geholfen hat, mit dem allem irgendwie bei Gott zu bleiben. Diese Texte haben mich getröstet, weil sie mir zeigten, dass da andere vor mir auch schon ähnliches (und Schlimmeres) durchmachten und gegenüber Gott Worte fanden, die ich nicht fand oder zu denen ich mich gar nicht getraut hätte. Sie haben mir gezeigt, dass Gott das kennt und erträgt. Wenn dir diese Seiten der Bibel nicht bekannt sind, dann bitte lies sie.

Wir müssen ihm nichts vormachen. Gott kommt mit unserem *ganzen* Gefühlsspektrum ihm gegenüber klar. Nicht nur mit den geheiligten Seiten!

In anderen schwierigen Momenten bin ich auch schon ins Auto gestiegen, irgendwo hingefahren (wo mich niemand hört) und habe Gott angeschrien. "Um Himmels Willen – Wieso?!", "Siehst du das denn nicht?!", "Ist dir das denn egal?!", "Wach doch mal auf!"

So klingt es in den Psalmen. Kennst du das in deinem Gebetsleben? Vielleicht.

Kennst du das in deiner Kleingruppe? Schon viel weniger wahrscheinlich.

Und schon gar nicht in einem Gottesdienst. Stell dir vor, wir würden am Sonntagmorgen für alle die nur mit grösster Überwindung und zerbrochen hier auftauchen, oder sogar für alle die, die es gar nicht (mehr) schaffen, standartmässig ein Klagelied

anstimmen! Was für eine Vorstellung. Merkt ihr wie fremd uns das ist? Geht ja gar nicht oder?

Ich möchte dich einladen und uns sensibilisieren für eine gesunde Klagekultur. Für eine Gebetskultur wo das nicht komisch ist, sondern wieder normaler wird.

Wenn du das nächste Mal die Welt (und Gott) nicht mehr verstehst, dann wähle die richtige Richtung. Wähle die richtige Adresse und lass mal alles ungefiltert heraus. Trau dich.

Wenn jemand in deiner Kleingruppe eine schwere Zeit durchmacht, dann lest zusammen mal einen Psalm 13 oder Psalm 22.

Und in den Zeiten, in denen es dir gut geht, warum nicht mal in deiner Fürbitte stellvertretend für jemanden Klagen?

Zum Schluss bleibt zu erwähnen, dass biblische Klage normalerweise aber auch nicht beim Beklagen und Anklagen hängenbleibt, sondern meistens darüber hinaus zu einem "Vertrauensgelübde" findet oder sich zurückerinnert an wer Gott *ist*, unabhängig von aller gegenwärtigen Herausforderung. Darum wollen wir auch noch da hin kommen und davon singen, dass er uns sieht. Der Gott der uns sieht – unabhängig ob wir das gerade sehen oder nicht.

Es ist mir aber wichtig, dass du wenn du merkst, dass Schwierigkeiten da sind, zwischen dir und Gott, dass du diese Zeit nutzt um es ihm zu sagen!